



Thomas Beck
Gregor Neunert

Die Entdeckung Ägyptens
Die Geschichte der Ägyptologie in Porträts

Darmstadt: Philipp von Zabern 2014
144 S., € 24,95
ISBN 978-3-8053-4799-0

Franz Winter (2016)

Ägypten wurde spätestens mit dem Napoleonischen Ägyptenfeldzug (1798-1801) und der diesen begleitenden „Expedition“ zu einem wichtigen Referenzpunkt der neuzeitlichen Geistesgeschichte. Die von einer eigens eingerichteten „Commission des sciences et des arts“ ab 1809 in mehreren Teilen herausgegebene „Description de l'Égypte“ beeinflusste weit über das reine wissenschaftliche Publikum hinaus viele Bereiche der europäischen Kultur des 19. Jh. Nicht umsonst wurde von einer „Ägyptomanie“ in dieser Zeit gesprochen, die viele Bereiche erfasste. In dieser Zeit liegen auch die Wurzeln des akademischen Faches der Ägyptologie, die an der Schnittstelle unterschiedlicher Interessen entstand. Der vorliegende Band gibt an, die Geschichte des Faches anhand von Einzelporträts bedeutender Ägyptenforscher nachzuzeichnen. Allerdings beschränkt man sich auf die archäologische Ägyptenforschung, während beispielsweise die philologische Erschließung keine Rolle zu spielen scheint. Nur so ist es zu erklären, dass es beispielsweise kein separates „Porträt“ von Jean-François Champollion (1790-1832) gibt, der 1822 mit der Entzifferung der Hieroglyphen überhaupt erst die Grundlage einer näheren Beschäftigung mit der bislang völlig hermetischen ägyptischen Kultur ermöglichte (Erwähnung findet sein Name naturgemäß in einigen Artikeln des Bandes).

Der Band beginnt seine Sammlung mit dem Italiener Bernardino Drovetti (1776-1852). Dieser war zwar bedeutender Sammler ägyptischer Altertümer, wohl kaum wird man ihn aber als Wissenschaftler deklarieren können (zumal er de facto nichts veröffentlichte). Sinn macht sein Porträt nur in Kombination mit dem seines Widersachers und Konkurrenten, Giovanni Battista Belzoni (1778-1823), der im Allgemeinen als Pionier der Ägyptologie gilt. Es folgen die Porträts des ersten bedeutenden englischen ägyptologischen Archäologen, John Gardner Wilkinson (1797-1875), und des Pioniers der französischen Ägyptologie und Entdeckers des

Serapäums in Alexandrien, Auguste Mariette (1821-1881). Mit letzterem ist die Gründung des *Service d'Antiquités* verbunden, der Vorform des heutigen *Supreme Council of Antiquities* (arab. *Al-Majlis al-a'lā li-l-āthār*), womit sich der erste Ansatz eines regulativen Umgangs mit den Fundstücken verband, die bislang völlig willkürlich exportiert und entweder – günstigstenfalls – in Museen überstellt oder aber auf dem Kunstmarkt freigegeben wurden.

Die darauffolgende Darstellung ist einer vermutlich bekannteren Persönlichkeit gewidmet, deren Name untrennbar mit der Archäologie Ägyptens verbunden ist. Der Brite William M. Flinders Petrie (1853-1942) revolutionierte das archäologische Arbeiten und grub an vielen bedeutenden Stätten in Ägypten. Für ihn stand die Einordnung der Fundstücke im Vordergrund, nicht primär die Entdeckung und der Erwerb besonders exquisiter Funde. Zudem blieb seine Grabungsmethodik beispielgebend für die nachfolgenden Generationen bis heute. Ernesto Schiaparelli (1856-1928), der nächste Porträtierte, steht für den Übergang zur ernsthaften Archäologie in Italien und entdeckte mit dem Thebanischen Grab 8, dem Grab des Khā, eines der bedeutendsten unversehrten Gräber der Neuen Königszeit. Den Schlusspunkt bildet das Porträt desjenigen Archäologen, der von den hier Aufgeführten wohl der bekannteste ist: Howard Carter (1874-1939) entdeckte das nahezu unversehrte Grab des Tutanchamun, bis heute der bedeutendste archäologische Fund in Ägypten. Eigenartigerweise endet sein Porträt recht unvermittelt mit dem Jahr der Entdeckung des Grabes 1922 und verzichtet auf eine weitere Beschreibung seines Lebensweges.

Die Porträts selbst sind flüssig geschrieben und zeichnen die oft abenteuerlichen Lebenswege der Porträtierten nach. Breiten Raum nehmen die vielen Tagesquerelen ein, die großen Schwierigkeiten, überhaupt Grabungsgenehmigungen zu erhalten und die Probleme vor Ort. Äußerst interessant sind auch die zum Teil verschiedenen Lebenshintergründe der Pioniere. Neben Vertretern des Adels finden sich darunter auch völlig Unbemittelte, die sich ihren Platz in der Gesellschaft erst mühevoll erarbeiten mussten. Eine gewisse Tendenz, die Geschichte zu einer Abenteuererzählung zu stilisieren, ist durchgehend bemerkbar. Negativ fällt die relative Unausgewogenheit der Einzelporträts auf. Während William M. Flinders Petrie und Howard Carter (dessen Leben, wie schon bemerkt, mit der Entdeckung des Grabes von Tutanchamun zu enden scheint) sehr detaillierte Ausführungen erfahren, sind die Darstellungen zu den anderen Persönlichkeiten vergleichsweise kurz. Das hat sicher mit deren Bedeutung und dem zur Verfügung stehenden Material zu tun, führt aber auch zu einer problematischen Schieflage. Umso schmerzhafter ist zudem das Fehlen einiger bedeutender Pioniere der Ägyptenforschung. Dass beispielsweise sowohl Karl Richard Lepsius (1810-1884), der Begründer der ägyptologischen Forschung in Deutschland, als auch Gaston Maspero (1846-1916), ein Schüler des porträtierten Auguste Mariette, fehlen, lässt

auf einen gewissen blinden Fleck nicht nur in Bezug auf die deutsche Ägyptologie schließen.

Was an diesem Band des Weiteren abgeht, ist eine über die reine Biographiensammlung hinausgehende Einbettung der Entstehung des Ägypteninteresses in einen größeren kultur- und geistesgeschichtlichen Zusammenhang. Das „Vorwort“ setzt sehr unvermittelt mit der Napoleonischen Expedition ein und es fehlen weitere zentrale Referenzpunkte, die eine bessere Orientierung ermöglichen. Das Buch ist somit in erster Linie eine Sammlung von sehr interessanten und kurzweilig geschriebenen Biographien, eine „Geschichte der Ägyptologie in Porträts“ bietet es jedoch nicht. Dazu fehlt schlichtweg Substantielles.

Zitierweise: Franz Winter. Rezension zu: *Thomas Beckh. Die Entdeckung Ägyptens. Darmstadt 2014*
in: bbs 3.2016 http://www.biblische-buecherschau.de/2016/Beckh_Entdeckung.pdf